

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Biermachthafter Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wovon bis 9 Uhr Vormittags, später bezogenen Tags zuvor erbeten.

Insertate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr 302.

Freitag, den 28. Dezember.

1883.

Verlags- und Annoncenstellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Rechtsgericht, 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Deussenberg, Gießstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser eruchen wir das Abonnement auf das **Halle'sche Tageblatt** für das mit dem 1. Januar beginnende I. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postämtern, den Fernschreibern oder in unterzeichneten Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zusendung möglich ist. **Expedition des Halle'schen Tageblatts.**

Frankreich und China.

„Sontay ist gekommen.“ So lautet das offizielle Telegramm, durch welches Admiral Courbet dem Marine-Minister den jüngsten Erfolg der französischen Waffen in Tonking meldete.

Es kann nicht überausen, daß nach der Einnahme von Sontay die Gerüchte bezüglich einer bevorstehenden Vermittlung Englands von neuem aufstauen. Hierbei stellt es denn auch nicht an sensationellen Versionen; ein Pariser Korrespondent der „Allg. Ztg.“ will sogar in der Lage sein, „nach einer Mitteilung, die ihm von vertrauenswürdigster Seite zulommt, ohne daß sich jedoch alle einzelnen Punkte genau kontrollieren lassen“, die Punkte eines geplanten Vertrages mitzuteilen, welchen Marquis Tjeng bei seiner letzten Anwesenheit in London mit der englischen Regierung abgeschlossen haben soll. Dieser angebliche geheime Vertrag, der sich allerdings schließlich als eine Phantasie entpuppen dürfte, wird wie folgt skizziert:

1. England verpflichtet sich, nach der Einnahme von Sontay Frankreich seine Vermittlung anzubieten. 2. China erklärt, daß es als äußerstes Zugeständnis in eine Regelung Tonkings unter Aufhebung der Vorkriegshoheit von Annam willigen will. Jedoch muß *Vac-ninh* unter allen Umständen chinesisch bleiben. 3. England verpflichtet sich, in diesem Sinne die Vermittlung zu führen und obige Bedingungen nach Kräften Frankreich gegenüber zu vertreten. 4. Sollte durch Englands Vermittlung ein Abkommen oder Vertrag nach den chinesischen Wünschen erzielt werden, so verpflichtet sich China, sechs Monate nach Unterzeichnung dieses Vertrages die Insel *Hainan* an Frankreich abzutreten.

Anzüglich das die offizielle französische Presse sich bereits vor einiger Zeit im Prinzip gegen die Vermittlung Englands erklärt. Die direkten diplomatischen Unterhandlungen zwischen Frankreich und China sind nach der Einnahme von Sontay unterbrochen, was jedoch nicht ausschließt, daß in einigen Tagen von neuem verhandelt wird. Von ihrem Pariser Korrespondenten wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet:

Paris, 23. Dezember, Abends. Die chinesische Botschafter, Marquis Tjeng, verläßt morgen Paris, um die Festtage bei seiner in Solothurn verweilenden Familie zu zugebringen. Der Botschafter

wird, wie der „National“ berichtet, in den ersten Tagen des Januar nach Paris zurückkehren. Daß Marquis Tjeng und sein erster Sekretär getrennt in letzter Stunde unter dem Vorwande des Umwühlens ihr Ansehen auf dem diplomatischen Diner Jules Ferry's aufzubringen, muß natürlich erscheinen, da sie sich nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wollten, die den Kontrahenten wegen der Einnahme Sontay's gegebenen Offensivität anzugehen. Aus dem Umstande, daß Marquis Tjeng seinen englischen Sekretär mitnimmt, schließt der „National“, daß dieser beabsichtigt, während seines Aufenthaltes in England die Unterhandlungen wegen der Vermittlung fortzusetzen. Das erdachte republikanische Organ unterläßt nicht, hinzuzufügen, daß Frankreich eine solche Vermittlung nur acceptiren werde, wenn eine Basis für eine Verhandlung gefunden würde, welche die Interessen, die Rechte und den nationalen Stolz Frankreichs zu wahren genügt ersehe. Die Sympathie der englischen Zeitungen lasse bisher nicht darauf schließen, daß eine solche Basis bereits gefunden sei.

Die Verhältnisse in Tonking drängen andererseits immer mehr zu einer baldigen Entscheidung. Eine Delegation des Gouverneurs von Cochinchina, Thompson, mit Nachrichten aus Hue beauftragt, die König Hiep-hoa verifiziert worden ist. Der Regenschafterrat hat der französischen Regierung die Kronbesteuerung des fünfzehnjährigen Kien-pou, Nese Hiep-hoa's, notifiziert. Der erste Minister des neuen Königs gilt als ein Feind der Franzosen. Einige Banden bedrohen die französische Gesandtschaft, deren Posten deshalb verläßt wurden; Champagne befindet sich in Sicherheit. Man hofft durch stärkere Pression auf den Regenschafterrat die Gefahren der Situation zu beseitigen. In China ist die Aufregung durch den französischen Sieg bei Sontay gewachsen, so daß die von den europäischen Großmächten und den Vereinigten Staaten getroffenen Vorsichtsmaßregeln durchaus geboten waren.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 27. Dezember.

Wie der „Popolo Romano“ mitteilt, hat der Kronprinz in Ala ein in den herzlichsten und verbindlichsten Worten gehaltenes Telegramm des Königs Humbert vorgefunden, in welchem der König seinem erlauchten Freund und Gost den letzten Gruß sandte, bevor er den italienischen Boden verlassen. Der Kronprinz habe alsbald mit folgender Depeche den Gruß des Königs erwidert: Dein liebenswürdiges Telegramm hat mich wahrhaft gerührt. Ich erneuere den Ausdruck meines tiefen Dankes, für die mir durch Dich, die Königin und Dein Volk bereite Aufnahme während dieser Tage, deren Gedächtnis unauflöslich in meinem Herzen fortleben wird. Gott segne Dich und Italien, welches ich mit lebhaftem Bedauern verlasse, aber mit den Gefühlen meiner tiefsten Liebe unauflöslich verbunden. Indem ich Dir die Hand drücke als Dein ergebener Freund, bitte ich Dich, tausend herzliche Grüße an Margherita und Deinen Sohn zu übermitteln und zu glauben an die herzliche Zuneigung Deines Bruders Friedrich Wilhelm.

Eine hoffnungslose Anklaffung an der Spitze der „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt nochmals auf das madriber Telegramm des „W. Z.-Bl.“ zurück, welches den Besuch des Kronprinzen beim Papste in einer höchst ungeschickten, für Italien beleidigenden Form anfündigt. Es wird hervorgehoben, daß dieses Telegramm von einem Zeitungskorrespondenten herrührt, welcher „Beziehungen zum Gesolge des Kronprinzen angeknüpft hatte.“ Dann heißt es weiter:

„Durch dasselbe war bei einem Theile der liberalen Presse, sei es absichtlich, sei es unabsichtlich, die Meinung hervorgerufen, als wenn Sr. I. H. der Kronprinz auf den Wunsch des Kaisers dem Papste, und nur diesem, einen Besuch machen werde und deshalb über Genua zurückginge. Man mußte daraus schließen, daß die preussische Regierung der Kurie neue Mittheilungen von solcher Wichtigkeit und so extraculären Inhalts zu machen habe, daß es angemessen erschien, den Kronfolger zum Träger derselben zu wählen. Eine solche Annahme bot allerdings bequeme Anknüpfung zu dem sporadisch erhobenen Canossa-geschrei solcher Blätter, welche überhaupt nur nach Vorwänden suchen, um die Regierung und hier Sr. Majestät den Kaiser direct der öffentlichen Meinung gegenüber in eine falsche Stellung zu bringen. Ob dies die Absicht des Telegramms gewesen ist, darüber wird allerdings nur von dem Unterzeichner befehlen und seinen Gewährsmännern Auskunft zu erhalten sein.“

Diese allemindens sehr starke Insinuation, welche an die „Gewährsmänner aus dem Gesolge des Kronprinzen“ gerichtet wird, läßt den Grad der Entrüstung erkennen, welche man an leitenden Stellen über die störende Ungehörigkeit begrifflicher Weise empfinden muß.

Die kirchlichen Blätter Roms fahren fort, mit wichtiger und geheimnisvoller Miene von dem Besuch des Kronprinzen in Vatikan zu reden: die Direction verbietet ihnen, der Welt zu verrathen, worin die Wichtigkeit des Ereignisses bestanden habe. Es ist offenbar, daß zunächst möglichst viel Kapital aus der Etre, welche dem Papste erwiesen worden, geschlagen werden soll befaßt einer Aufwischung des Ansehens des Papstthums in der Welt.

Die „Germania“ veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer den Inhalt neuer Institutionen, welche Herr v. Schöller angeblich im Zusammenhang mit dem Besuch des Kronprinzen beim Papste zugegangen wären. Wir theilen denselben zur Ergänzung der „N. Fr. Pr.“ mitzugehen und von uns in der Pol. Tagesübersicht der letzten Nummer des „Halle'schen Tagebl.“ publizirt diebezüglichen Nachrichten nachstehend mit:

1) Der Besuch des Kronprinzen solle dazu dienen, die kirchenpolitische Haltung der Regierung in das rechte Licht zu stellen; dabei solle, analog früheren Bemerkungen in den diplomatischen Noten, darauf hingewiesen werden, daß die Regierung nicht anzuwenden, sondern an die Zustimmung der Volkvertretung gebunden sei.

[34] Sophie von Hohen.

Aus den Papieren der Frau von Dr. sen von Mariam Lenger.

(Fortsetzung.)

— Was Euer Erzellenz Engenden nennen, nennen wir Pflichten. Die Frauen Schweftern haben von Altonen gelebt, und diese Altonen mit den ruffischen Verbundenen geküßt, die sie nicht selten auf den Schladfeldern mit eigener Lebensgefährt aufsuchten. Einen Unglücklichen schädigen, um einem Wächtigen zu dienen, ist Unrecht; und wäre in diesem Falle ein erkaufte Unrecht — Erzellenz — wir sind bereit, was wir als großmüthiges Geschenk angenommen haben, zurückzugeben, wenn wir es als Kaufschilling unseres Gewissens betrachten sollen.“

„Gott bewahre, hochwürdigster Herr! So war es nicht gemeint!“

— Doch! doch Erzellenz! Die Großen der Erde sind gewohnt, Alles erkaufen zu können. Und weil nicht alle Diener unserer Kirche unbedenklich waren und sind, sagt man es ihr allzuerst nach, daß sie käuflich ist. ... Erzellenz! Ehe ich dieses Kleid trug, und auch, ehe ich es trage, habe ich die Welt, die Menschen und mich selbst kennen gelernt. ... Sagen Sie der Garin, was ein erfahrener alter Mann Ihnen sagt: daß es nicht gut ist, die Geschichte der Menschen lernen zu wollen! — Sie möchte erfahren, ob die Fürstin Aelstijn und ihr Bruder in jener Schwefternacht entronnen sind. — Nun, wenn sie es nicht, so muß es in ihrer Absicht gelegen haben, in dieser Welt die glänzende Rolle nicht mehr zu spielen, welche ihnen einst an der Spitze des berühmten Viehfrauenklosters zufiel. Es ab aber in ihrem Sinne, vergessen von der Welt ihr Leben in Armut und Demuth zu beschließen, warum sollen ihre Namen jetzt dieser Bergeshöhe entgegen stehen werden? Um eine der Garin'sche Familie, um ein paar Menschenherzen im ruhigen Gemüthe ihres Glückes nicht zu stören, sollen andere Menschen von den Wegen, die sie gehen, abgelenkt, soll die Rajendacke der Gräber aufgewühlt werden! Sagen Sie der Garin, daß solches Schick-

sal spielen wollen in den meisten Fällen in das gerade Gegenteil ausschlägt. — Ubrigens handelt das Aylt in Betreff dieses Mannes nicht aus eigener Machtvollkommenheit. Es hat am Tage, wo er an seiner Pforte zusammenbrach, dem Bischof-Bischof Meldung gethan und den Befehl erhalten, ihn in einer der Bäderkapellen im Nebengebäude bis auf weitere Ordre einzuschließen.“

„Und diese weitere Ordre?“

— Ist seit gestern angelangt.“

„Darf ich fragen, wie sie lautet?“

— Die Aufhebung anderer Domizils in Königsberg bringt es mit sich, daß auch er nach seinem definitiven Bestimmungsorte gebracht werde.“

Der Staatsrath fragte nicht, welches dieser Bestimmungsort sei, denn er wußte nun schon, daß die Antwort eine abwehrende sein würde. Er sagte aber, indem er sich erhob:

„Zu fern stehe ich den von Euer Hochwürden entwickelten Anschauungen, als daß ich eine Annäherung versuchen könnte. Und was das mittelalterliche Aylrecht anbelangt, so verwerfe ich es, weil es im Widerspruch mit der Gerechtigkeit steht.“

Die menschliche Gesellschaft hat, durch Erfahrungen belehrt, Rechte eingeführt, unter denen die ältesten nicht die schlechtesten sind. Gerechtigkeit giebt es nur bei Gott, der in die Herzen schaut.“

Der Staatsrath verbeugte sich tief; Pater Ambrosius noch tiefer als bei seinem Eintritt; dann zog er die Kapuze über die glatte hohe Stirn und verließ das Gemach und das Schloß.

Der Herr von Lehnard ging langsam auf und nieder. Er war verstimmt und machte sich Vorwürfe, die Sache so leicht genommen zu haben. Aber es fiel ihm nicht ein, sie aufzugeben. Wie bei allen energiegelassen Menschen, steigerten die Hindernisse auch bei ihm die Lust an der Sache und den Vorsatz, dieselbe, koste was es wolle, zum Ziele zu führen. Dem halben Vertrauen der Garin schrieb er zum Theil die Schuld an der Niederlage zu, welche er dem Pater Ambrosius gegenüber erlitten hatte.

„Warum nennt sie mich den Namen des verwandten

Hauses nicht? Warum nicht den des so tief gekündeten adeligen Schufes? Wären nicht die Namen der Personen bekannt gewesen, wie viel leichter hätte sich ein Punkt finden können, an dem dieser Witz zu fassen war! ... Dieser Witz! ... Eigenthümliche Erscheinung! ... welche Würde in der großen Stille! welche Hoheit neben der Ungeduld mündlicher Unterwürfigkeit!“

Einmal blieb der hohe Beamte an dem Tische stehen, auf dem sein Reiseportfolio neben zerstreuten Papieren lag, die hineingepackt werden sollten. Die Notizen der Garin, seine Aufzeichnungen, auch Briefe, die diesen Morgen angelangt waren. Einige hatte er schon durchgesehen, andere waren noch unberührt.

„Je länger ich über seine Rede nachsinne, desto mehr wird mir die Vermuthung zur Gewißheit, daß er selbst — jener Bruder der ehemaligen Fürstin Aelstijn ist. Sie wird tot sein. Darauf deutete sein: „Laßt die Todten ruhen!“ und was er zuletzt vom „Aufwachen der Gräber“ sagte. Diese Vermuthung ist schon Ewas.“ ...

Wieder ging der Staatsrath sinnend auf und nieder; ... dann aber an andere Arbeit. Die letzte Entscheidung sparte er sich bis nach der Unterredung mit dem Boten Jelsingers auf.

Mit dem Schlage der fünften Stunde stellte dieser sich im Vorzimmer Sr. Erzellenz ein und ward sogleich vorgelassen.

Der Staatsrath maß den Eintretenden mit einem langen forschenden Blick. Er konnte das um so ungünstiger thun, als Jelsingers Augen nach einem flüchtigen Aufblick fest am Boden hafteten. Es war das Einzige, was dem Staatsrath an dem Manne mißfiel; doch sagte er gütig:

„Trete Er näher.“

Jelsingers that es.

„Sei Er so gut, sich hier vor mich hin an die andere Seite des Tisches zu stellen. — Gut so! — Ich habe es gern, wenn die Leute, mit denen ich spreche, mir ins Gesicht schauen.“

— Damit ist bei mir vorbei!“

„Ich verließ ihn nicht.“



2) In Bezug auf die weitere Anwendung des Bischofsparagrafen ist die Begnadigung des Bischofs von Münster in Aussicht zu stellen. 3) Die Regierung ist geneigt, das Episcopat für gewisse Diözesen, deren Bischöfe bisher ohne hässliche Verhandlung fungirt hätten, aufzuheben, dagegen sollen Köln und Vosen bis zur Regelung der Bischofsfrage in der Sphäre bleiben. 4) Es seien conträre Vorschläge für die Vertheilung der Diözesen gemacht worden, welche u. A. die Dauer der Seminar-Erziehung die missio canonica für die theologischen Universitäts-Prosephen, die Zulassung von Privatdozenten für die Geschichte, Literatur und Philosophie betreffen. — 5) Es sei die Gelegenheit vorhanden, alle diese Vorschläge in einem Gesammtentwurf zu realisiren.

Die „Germania“ entnimmt dem „Off. Rom.“, dem offiziellen Organ der Kurie, einen Artikel, der offenbar darauf berechnet ist, die Fabel von der „Gefangenschaft des Papstes“ auch in den Kreisen aufrecht zu erhalten, in welchem die Glaubwürdigkeit derselben durch den Besuch des Kronprinzen im Vatikan erheblich erschüttert worden ist. Um den beruhigenden Eindruck, den dieser Besuch nach dieser Seite hin etwa hervorgerufen haben könnte, abzu schwächen, führt der letzte „Off. Rom.“, wie die „Germania“ hinzusetzt, „treffend“ aus:

„Wer war denn bei dieser Gelegenheit frei? Der Kronprinz, nicht der Papst! Es ist begreiflich, daß sich dem Erben des größten und mächtigsten Reichs alle Thore weit öffnen. Aber die Heiligkeit des Papstes, welche aus den Kreisen kanonen und Sacerdoten bevocht werden; fest steht auch die Thatsache, daß Ihr sehr wohl die Besucher des Papstes an dem Pastoren dieser Thore hindern könnten. Setzt den Fall, daß morgen früh Preußen im Kreuze mit Italien schloß, müßte Ihr dann wohl den deutschen Kronprinzen den Eintritt in Rom, geschweize denn den Besuch beim Papste gestatten? Es ist unglücklich, daß Leute, die ernsthaft genommen werden wollen, zu Argumenten ihre Zuflucht nehmen, denen auch der Schatz der Ehrlichkeit abgeht! Jeder Person, welche den Papst besucht, führt die zur der Papst ist frei! Aber wo ist der Gehörige, welcher mit der Zustimmung seiner Aelteren nicht mal irgend einen Besuch empfangt? Wer selbst wenn der Papst frei wäre, was er nicht ist, so würde seine Freiheit doch nicht von der Natur seiner normalen Lage herhellen, sondern von einer positiven Position, die Ihr geschaffen. — Wer von fremder Gerechtigkeit, fremden Willen, fremden Charakter abhängt, kann nicht frei genannt werden. Der „Off. Rom.“ erinnert dann an die Schwarz auf Weiß in den liberalen Blättern vorliegenden Beschuldigungen der Stalinalismus auf die erste Stunde von dem Besuche bei dem Papste, welcher als Bezeugung angesehen wurde, so wie an die Schmeicheleien, die zu überlassen waren, und schließt dann: So lange der Papst im Schatzen eines Kamers lebt, das nicht das seinige ist, so lange er auf einem von einem anderen Souverän befreiten Boden wohnt, kann er niemals frei genannt werden. Und jeder Souverän und Herr, der erachtet, ihn zu besuchen, über auch zu benehmen, daß der Papst frei ist, wird wider seinen Willen die halbgeheime Thatsache anerkennen müssen, daß der Papst ein Gelangener und der Willkür seiner Vererber überliefert ist.

Es ist kaum möglich, bemerkt dazu die „Magd. Ztg.“, in einigen Sätzen eine größere Summe von Thorheiten zusammenzufassen, die nur da Glauben finden können, wo die vollste Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse herrscht. Besonders erregend wirkt in dieser Beziehung der von dem vatikanischen Blatt gefasste Fall eines Krieges. Als ob in einem solchen nicht unter Umständen jeder, auch der sonst freieste Souverän, in der Freiheit, Besuche zu machen und zu empfangen, beschränkt wäre. Und wenn Preußen sich im Kreuze mit Italien befände, so würde der deutsche Kronprinz entweder als Sieger in Rom einziehen, und dann würden ihn hundert italienische Bajonette hindern, dem Papste einen Besuch abzukriegen, oder — er würde überhaupt nicht nach Rom kommen. Was aber die gewöhnlichen Verhältnisse betrifft, so ignorirt die ultramontane Presse geschildert den Umstand, daß das Garantiegeld, das der Papst nur annehmen braucht, ihm den denkbar freiesten Verkehr innerwärts wie außerhalb des Vatikans gewährleistet. — Uebrigens steht zu dieser gleichigen Klage über die grade durch den Besuch des Kronprinzen neuerwiesene Gefangenschaft des Papstes die von den ultramontanen Blättern und insbesondere auch

von der „Germania“ anderweitig gemeldete „große Verstimmung“, welche in den offiziellen italienischen Kreisen herrschen soll, in eigenhümlichen Widerspruch. So entnimmt die „Germania“ der nach ihrer Meinung in römischen Dingen gewöhnlich gut unterrichteten Pariser „Defense“ die Aeußerung des Königs Humbert: „Der Prinz kam zu mir, aber der Papst zog ihn nach Rom. Ich bin der Wirth, aber der eigentliche Gegenstand des Besuchs ist der Papst.“

Ueber Veränderungen in der Geschäftsvertheilung der Ministerien wird geschrieben: „Bereits vor einiger Zeit hat man von der Abzweigung einzelner Abtheilungen verschiedener Ministerien und deren Unterstellung unter das Handelsministerium gesprochen. Wir erfahren, daß diese Pläne in nicht allzu ferner Zeit greifbare Gestalt gewinnen werden. Es ist die bestimmte Absicht, das jetzt allerdings ziemlich eng begrenzte Geschäftsbereich des Handelsministeriums zu erweitern und denselben hinzutreten zu lassen: aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die Bau-Abtheilung und aus dem Kultusministerium die Abtheilung für das gewerbliche Unterrichtsweesen, welches sich schon früher bei dem Handelsministerium befand. Das Ministerium des Herrn Maybach soll sich nach der Absicht des Fürsten Bismarck immer mehr zu einem reinen Verkehrsministerium gestalten, welchem die Bergbau-Abtheilung nur wegen der nahen Beziehungen zu der Eisenbahnabtheilung verbleiben soll.“

Die Nachricht, daß die Bau-Abtheilung von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgezweigt werden solle, ist früher demitirt worden; und es scheint auch wenig einleuchtend, daß die Bergwerksverwaltung besser geeignet sein sollte, von dem Herrn der Eisenbahnverwaltung geleitet zu werden, als die Bau-Abtheilung. Die Absicht, das gewerbliche Unterrichtsweesen wieder dem Handelsministerium zu unterstellen, wird auch von anderer Seite berichtet.

In Betreff des im Reichspostamt ausgearbeiteten Entwurfes über das Genossenschaftsrecht gilt es jetzt, wie geschrieben wird, für wahrscheinlich, daß die Materie kaum für die nächste Reichstagsession wird fertig gestellt werden können. Zunächst bedarf die Vorlage noch einer eingehenden Erörterung im Reichsamt des Innern, dann hat auch der Reichstag, dem der Entwurf nach, den Entwurf noch nicht zu Gesicht bekommen und endlich bedarf die zwischen dem Reichspostamt und dem Reichsamt des Innern zu vereinbarende Durcharbeitung und Fertigstellung der Vorlage noch nicht geringe Zeit. — Uebrigens werden an dem Reichstag noch einige kleinere Vorlagen gelangen, namentlich die Ausführungsbestimmungen zu § 7 des Nahrungsmittelegesetzes; 3. B. über die Verwendung von Mehl, hauptsächlich über Einföhrung der allgemeinen obligatorischen Fleischschau und möglicherweise über Wein.

Dem nähere Bericht über den verfallenen A. Wagnertag, welcher unter Herrn v. Schorlemer-Mitt's Vorsitz stattfand, entnehmen wir zunächst den Wortlaut der gehaltenen Beschlüsse; sie geben dahin, bei der Regierung und bei den Häusern des Landtages zu petitioniren:

- 1) Daß durch eine richtigere und höhere Verwendung des Kapitals, besonders auch der Wäse, die Mittel gewonnen werden, die Grundsteuer ganz oder zum Theile den Gemeinden zur Deckung ihrer kommunalen Bedürfnisse zu überweisen. — 2) Daß für die Erhebung der Gemeinde-Abgaben ferner nicht mehr höher die Staatssteuer als Maßstab gelten solle, sondern daß vielmehr die den Grundbesitzigern schwer treffende Doppelbelastung durch einen richtigeren, gerechten Veranlagungsmodus für die Kommunalsteuer beseitigt werde. — 3) Daß die Landwirthschaft gegen die stetig zunehmende Konkurrenz des Auslandes durch angemessene Hilfe entsprechend den übrigen Gewerben und der Industrie geschützt werde.

— Kennen Euer Gnaden den Ort? — Nicht wahr, 's giebt keinen schöneren als der ganze Welt? — „Und doch ist Er fortgegangen.“ — „Fortgegangen? — Ja? — Nicht weiter als mein Vater die Post zu bestellen hatte, Euer Gnaden! Und das waren drei Stationen hinaus und drei Stationen hinab in's Reichsland hinein. Denn von seinem fünfzehnten Jahre an war der muntere selber Hansi der beste Postillon so weit unsere grünen Berge in's grüne Land hinein schau'n. Er hat nicht nur die Pferde am besten geführt, er hat den Passagieren auch die schönsten Lieber auf seinem Posthorn vorgeblasen. Und es hat ihm nie Jemand was anderes nachgesagt, als daß er ein ordentlicher junger Mensch gewesen. Vom Soldatendienste war er als einziger Sohn per se frei; und so war ihm sein Elternhaus, wo Base Hamchen für ihn erzogen wurde, sein Alles! Hamchen war das schönste und beste Mädchen. Wenn bei den Durchlauchten auf dem Schloß Geburtstag war, mußte sie den Strauß bringen und den Vers auflesen. Aber mit dem Heirathen sollten die jungen Leute noch eine Weile warten, so meinten die Eltern.“

Der Staatsrath hatte kein Auge von dem Erzähler verwendet, und sah es wohl, wie dieser, der Gegenwart vergebend, mit allen Sinnen in jene Zeit zurückgekehrt war. Als er plötzlich abtrax, nahm sein Auge, die sich während der Einkehr in jene sonnigen Jugendtage völlig gefüllt hatten, ihren gewöhnlichen finstern Ausdruck in verächtlicher Wäse wieder an.

„Ich muß Ihn bitten, fortzufahren, lieber Felber!“ Der Mann fuhr auf und sah wild im Zimmer umher.

— Wer ruft mich hier bei diesem Namen! Ich heiße nicht mehr so! . . .

„Verhüte Er sich, Felberling! Wenn Er was Trauriges erlebt hat, so denke Er, daß es in Gottes Rath hand!“

— Trauriges? — Unseliges? — „Unseliges? — Und an einen Gott, der das zugelassen hat, würde ich längst nicht mehr glauben, hätte die Mutter mir den Glauben nicht so fest in's Herz gesteckt, und hätte ich's nicht noch immer, wo ich tief und gep' vor Augen, wie diese gute Mutter die Kinder — Hansi und Hamchen, meine ich — alabändlich beim Glockenläuten nebeneinander hintertreiben ließ, und wie sie mit gefalteten Händen: „Unser Vater, Der Du

im Himmel bist,“ beten mußten. . . Alle Teufel, die ich mir zur Hilfe gegen den Bösewicht mit Fluch und Verwünschung heraufbeschworen habe — haben mir dieses Bild nicht aus dem Herzen wischen können! . . .

„Sollen's auch nicht!“ sagte der Staatsrath.

— Sollen's wohl, Herr! Denn wenn Das und Wuch den ganzen Menschen zum Teufel gemacht haben, ist so ein himmlisches Bild in einem Winkel des verdorrten Herzens nur eine Dual mehr!“

„Was war's denn? — Ach! Er's einmal vom Herzen herunter!“

„Was es war? . . . Oben auf'm Schloß war ein vornehmer Offizier zu Gast. Ein wunder schöner Mann und ein sehr vornehmer Mann, aus einem alten Grafengeschlecht. Wir sahen ihn manchmal mit den Durchlauchten reiten und fahren, und bald hieß es, die ältere Prinzess, die bisher alle Freier ausgeschlagen hatte, habe für ihn eine Lebenspartie gefasst, und er werde wohl ihr Gemahl werden. In die Zeit fiel des alten Fürsten Geburtstag, wo auch die junge Prinzess aus'm Brauttraum abgeholt wurde. Noch einmal vor ihrer Einkehr wollte der Vater sie bei sich haben. Wir von der Stadt gingen im Zuge hinaus gratuliren, und Hamchen trug wie immer den Strauß und sagte den Vers. Und das war das Unglück! Da sah sie der — Gönin! Und wie jedes der Durchlauchten ihr die Hand gab, ihr die roten Baden streifte und was freundliches sagte, that Er's auch. Hamchen knigte tief und bildete sich was darauf ein, daß der vornehme Herr, der wahrscheinlich einst — nach dem Tode des alten Fürsten, unserer regierenden Fürstin Gemahl sein würde, sie so ausgezeichnet habe. . . . Bald darauf wurde es auf dem Schloß leer. Die junge Prinzess kehrte in's Kloster zurück; der Fürst und die ältere Prinzess reisten in's Bad, und der Herr Graf bestellte bei uns die Entropfen. Der Vater beschloß mir, ihn selbst zu sehen, obgleich nicht an mir die Heile war, und ich, wie allfänglich um diese Zeit, mit Hamchen zur Kirmeß nach B. . . wollte. Postwirth's dort waren uns verwandt, und wir wollten dann, das schöne Fest über, bei ihnen. Die gute Mutter meinte, die Sache ließe sich zu vereinnamen, denn Seine gräflichen Gnaden erlaubten, daß Hamchen mitfahre; denn B. . . lag auf dem Wege, den der Graf nahm. — (Fortsetzung folgt.)

— Das glaub' ich wohl! Danken Sie Gott, daß Sie's nicht verstehen.“

„Ich muß ein förmliches Verhör mit ihm vornehmen. Wie soll ich wissen, daß Er mir die Wahrheit sagt, wenn Er mit ihnen Spiegel, das Auge nicht zeigt?“

„Aus den verblühten, vergämten Äugen des Mannes richteten zwei tiefblaue Augen einen finstern Blick auf den Staatsrath.“

— Sauberer Spiegel das! — murmelte er vor sich hin, und dann laut: „Ich werde nichts sagen, was nicht wahr ist.“

„Er heißt?“

— Hans Felber.“

„Nicht Felbering?“

— Die Mutter lebt vielleicht noch, und Vettern auch. Denen woll' ich's nicht anstehen und ihren Namen führen, seit der Kujon sich ehelos machen ließ.“

Der Staatsrath wogte nun schon, wie er sich dem eigenhümlichen Menschen gegenüber zu verhalten habe, und setzte, ohne sogleich eine Erklärung dieser ihm unverständlichen Aeußerung zu verlangen, seine Fragen fort:

„Wie alt ist Er?“

— Erst vierundvierzig Jahr! Vater Ambrosius sagt: Wer recht viel Lieb im Herzen hat, bleibt ewig jung. Drum bin ich schon mit zwanzig Jahren alt geworden.“

— Von wo ist Er geblüht?“

— Wuß' ich das sagen?“

„Gewiß! Er muß mir Sein ganzes Vorleben erzählen. Denn Er hat an Ihre Majestät die Giarin geschrieben und hat in dem Schreiben den Anger eines andern Mannes gemacht. Wer das thut, muß über sich selbst vollständige Auskunft zu geben bereit sein. Ich bin von der Giarin überreicht, diese von Ihm zu fordern. Nur wenn Seine Aussagen vollkommen mit dem bekanteten Thatsachen übereinstimmen, können sie endlich in Betracht gezogen werden.“

— Meist das Aufgeschriebene auch geheim?“

— Außer mir wird's nur die Kaiserin von Rußland lesen.“

— Sol' Nun, mein Vater war Reichspostmeister in der sächsischen Poststadt Hartenstein.“

„Hartenstein?“ wiederholte der Staatsrath überflücht.

einer kurzen Erweiterung des Finanzministers Tirard, welcher die Regierung von jeder Verantwortlichkeit hierfür loszusprechen suchte, beschloß der Senat mit 143 gegen 114 Stimmen, am Mittwoch die Beratung des Budgets zu beginnen.

Der in Brüssel erscheinende „Nord“ kündigt in einer Korrespondenz aus Petersburg als sehr wahrscheinlich an, daß der russische Minister Herr von Giers bei seiner Rückkehr nach Wien befristet werde. Der russische Botschafter am kaiserlichen Hofe, Fürst Kobanow, soll sich aus diesem Anlasse nach Montreux begeben haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember.

Der Kaiser hatte am Sonnabend Nachmittag, wie alljährlich vor dem Weihnachtsfest, im Kranzigen Anagnito eine Ausfahrt unternommen, um in verschiedenartigen Gesellschaften noch zahlreiche Weihnachts-Gesänge zu machen. Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhaus. Am Sonntag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und nahm darauf den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Repenhard entgegen. Am Nachmittag ertheilte der Kaiser dem konstitutional-Präsidenten von der Groeben aus Hofen eine Audienz. Um 5 Uhr war bei den Majestäten engere Familienafel, an welcher nur die kaiserliche Familie, Prinz und Prinzessin Wilhelm und die erbtürchlichen Herrschaften von Sachsen-Meinungen teilnahmen. Den Abend über verlebten die Majestäten im königlichen Palais und sahen nur später noch einige Personen bei sich zum Tee. — Heute Vormittag empfing der Kaiser zunächst den Kommandeur des ersten Garde-Regiments Oberst und Flügel-Adjutant v. Ungekuß mit einer Deputation des genannten Regiments, welcher sich auch der Prinz Wilhelm angeschlossen hatte, anlässlich seiner vor 76 Jahren (24. Dezember 1807) erfolgten Ernennung zum Feldwebel-Regenten im ersten Garde-Regiment z. B., und nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Repenhard entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem wirklichen Geh. Rath v. Wilmsdorf und nahm den Vortrag des Geh. Hofraths Vork entgegen. Abends findet bei den Majestäten der Weihnachtsaufbau in der alljährlich bekannten Weise statt. Zunächst nebeneinander die Majestäten um 4 Uhr mit dem beiderseitigen engeren Hofstaate, dem Hofminister Grafen von Selenitz, den Hofmarschällen, den General-Adjutanten, Generalen à la suite und den Flügel-Adjutanten, dem Oberhofmeister und der Oberhofmeisterin, sowie den Palast- und diensthelfenden Hofleuten u. gemeinlich im Balkonsaal das Diner ein. Nach Aufhebung der Tafel findet für die vorhergenannten Personen in dem daranstoßenden kleinen Speisesaal der Weihnachtsaufbau statt, worauf der kaiserliche Hofstaat sich verabschiedet. Zu Abends 8^{1/2} Uhr sind die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie zum Tee und Souper zu den Majestäten geladen. Nach dem Tee findet für die höchsten Herrschaften im kleinen Speisesaal der Weihnachtsaufbau statt, worauf Majestäten und die höchsten Herrschaften nach demselben zum Souper vereint bleiben. Gestern Nachmittag ertheilte der Kaiser noch eine Audienz dem Vize-Präsidenten des Staats-Ministeriums v. Püttlamer.

Auf die an den Kaiser Wilhelm gelangte Mitteilung, daß Kaiser Alexander III. sich durch Umstürzen seines Schreitens eine schwerste Schulterverletzung zugezogen, hat Kaiser Wilhelm, wie man der „Fol. Ztg.“ schreibt, unverzüglich eine Depesche an seinen kaiserlichen Neffen abgeschickt, in welcher er sein lebhaftes Bedauern über den Unfall ausdrückt.

Die Kaiserin wohnte gestern dem Gottesdienst in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. Die Kaiserin besuchte heute Mittag um 1 Uhr, die Dankkirche auf dem Wedding. Die hohe Frau hat sich längere Zeit in der Kirche aufgehalten und dieselbe eingehend besichtigt.

Mit einer Verpätung von 38 Minuten ließ gestern früh um 8 Uhr 23 Minuten der Zug im Anhalter Bahnhof ein, der den Kronprinzen nach leibschändlicher Abreise wieder nach Berlin zurückbrachte. Schon um 7 Uhr fand sich auf dem Perron eine kleine Zahl Neugieriger ein, die schließlich bis zur Ankunft des Zuges auf ca. 200 stieg. In den nach der Wöhrerstraße gelegenen Königszimmern versammelten sich die zum Empfang des Kronprinzen erschienenen Herren, u. A. der italienische Gesandte Graf de Kannan, der spanische Gesandte Graf von Venomar, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Graf Hatzfeld, der Polizeipräsident von Madat und einige höhere Offiziere. Die zahlreich anwesende Schutzmannschaft wurde vom Polizeioberst Herquet befehligt. Kurz vor Eintreffen des Zuges erschien als einziges Mitglied des Hofes der Erbpriester von Meiningen. Als der Zug vor oben angegebenen Stunde einließ, wurde der Kronprinz alsbald am Fenster des Salonwagens sichtbar. Er trug Eibildkleidung, runden schwarzen Hut und dunklen Lederzieher, sah überaus wohl aus und blühte freudig lächelnd auf das ihn erwartende Publikum. Jubelnde Hochrufe wurden laut, die sich noch verstärkten, als der Erbpriester von Meiningen den Salonwagen betrug und von seinem erlauchtem Schwiegervater mit herzlicher Umarmung empfangen und gefüßt wurde. Nachdem der Kronprinz den Wagen verlassen hatte, begrüßte er die zum Empfang anwesenden Herren und unterhielt sich in französischer Sprache mit den beiden Botschaftern. Unter erneuten Hochrufen betrat der Kronprinz mit dem Gefolge die hell erleuchteten Zimmer, verwelte hier noch etwa zehn Minuten in lebhafter Unterhaltung und besitz absonnend die vor dem Königspalast haltende geschlossene Equipage, die ihn in Begleitung seines Adjutanten, Mittelmeisters von Appenheim, nach seinem Palais führte. Auch am Bahnhofspalast fanden einige hundert Personen, während die Fenster der umliegenden Gebäude dicht besetzt waren. Lärmschreien und Hochrufe begleiteten den Kronprinzen bei seiner Abfahrt vom Bahnhof und die freudige Begrüßung wiederholte sich, als der kronprinzliche Wagen durch die

Anhalt- und Wilhelmstraße nach den Linden seinen Weg nahm. Eine lange Reihe königlicher Gepäckwagen folgte wenige Sekunden später nach.

Der Kronprinz flüchtete gestern Nachmittag, nachdem er Mittags die Majestäten begrüßt, von 3 Uhr ab auch den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie, den Prinzen Alexander, Georg und Friedrich Karl, seine Besuche ab.

Prinz Wilhelm von Würtemberg, welcher im Vollmachtsnamen des in San Remo weilenden Königs Carl von Würtemberg die meisten Regierungsgeschäfte erledigt, ist zum Generalleutnant befördert worden.

Wie aus Genua dem „Frankf. Journal“ gemeldet wird, hat sich die Prinzessin Elisabeth von Hessen-Philippsthal mit dem Erzherzogen von Anhalt-Desau verlobt.

In Jüterbog fand dieser Tage die Verlobung der Prinzessin Elisabeth zu Reuß, der jüngsten Tochter des Fürsten Heinrich LXXIV. Reuß, und der Fürstin Leonore Reuß, gebornen Gräfin zu Stolberg-Bernburg, mit dem Prinzen Heinrich XXIV. Reuß, Sohn des Fürsten Heinrich IV. Reuß-Regisbrunn statt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Hatzfeld, hatte gestern eine Audienz beim Kronprinzen die etwa eine Stunde währte.

Kardinal Prinz Hohenlohe las gestern in der St. Hedwigs-Kirche eine Messe. An dem Eingange zum Gottesdienste wurde der Kardinal von dem fürstbischöflichen Deputaten, dem Prospe der St. Hedwigs-Kirche, Herrn Lehmann, empfangen. Der größte Teil unserer katholischen Aristokratie wohnte der Messe bei.

Dem Vernehmen nach hat Kardinal Fürst Hohenlohe nun auch eine Einladung nach Friedrichsruh bekommen, wo er demnächst dem Herrn Reichskanzler einen Besuch abstatten wird.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Hatzfeld-Altenburg, hat einen ihm bewilligten kurzen Urlaub angetreten. Derselbe wird während seiner Abwesenheit durch den Unterstaatssekretär, Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Busch vertreten.

Die Festschreibe in der Familie des Staatssekretärs v. Böttcher hat eine bedeutende Trübung dadurch erfahren, daß die drei Kinder des Ministers erkrankt sind, und zwar zwei am Scharlach und eins an der Diphtherie. Die bisherige Erkrankungformen der Krankheiten gewähren erfreuliche Hoffnung auf einen günstigen Ausgang.

Der kommandierende General des vierten Armeekorps, General v. Blumenthal, hat heute früh Berlin wieder verlassen und sich nach Magdeburg zurückbegeben. Auch der Kommandeur der fünften Division, General-Lieutenant und General-Adjutant Fehr. v. Voe, ist nach Frankfurt abgereist.

Wie die „Nat. Ztg.“ erzählt, ist Ehrenbürger Kochmann, der langjährige hochverdiente ehemalige Stadtverordnetenvorsteher erkrankt erkrankt.

Wie der „Sächs. Ztg.“ berichtet wird, steht die Erhebung der spanischen Gesandtschaft in Berlin und der deutschen Gesandtschaft in Madrid zu Botschaften nunmehr nahe bevor. Dem deutschen Reichstag wird der Vorschlag in Gestalt eines Nachtragsstaats in der bevorstehenden Session vorgehen. Ein Wechsel in den Personen der beiderseitigen Vertreter dürfte mit der Rangserhöhung nicht verbunden sein.

Köln, 24. Dezember. Ein Petersburger Spezialtelegramm der „Polener Zeitung“ meldet: Die unbegriffene Geheimniskrämeri, welche den Unfall des Kaisers fast zwei Wochen verheimlichte, hat hier sehr verstimmt. Aus der heutigen offiziellen Mitteilung, wie aus dem Umfange, daß der Kaiser seine Vorträge entgegennimmt, ist ersichtlich, daß der Fall noch immer sehr ernst sei; infolge dessen wird auch die Ueberbelagerung nach Petersburg vor Weihnachten kaum stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 24. Dezember. Das „Armeeverordnungsblatt“ meldet die durch den Kaiser angeordnete Verlegung des Kronprinzen Rudolf als Truppendivision von der 9. zur 25. Division in Wien und die Verlegung des Erzherzogs Johann als Truppendivision von der 25. zur 3. Division in Linz.

Agram, 24. Dezember. Die Mitglieder der Nationalpartei haben ein definitiv angenommenes Programm unterzeichnet, wonach sie sich verpflichten, an dem Ausgleichsgesetz unverrücklich festzuhalten und die Regierung bei dem diesbezüglichen Streben zu unterstützen.

Provinzielles.

Cönnern, 25. Dezember. Zu den verschiedenen milden Sitzungen in unserer Stadt ist in jüngster Zeit wiederum eine solche getreten. Der hier verstorbene Buchhändler Herr Albert Vossler hat unserer Stadt 6000 M. zu einer „Auguste-Exercis-Edelbert-Vossler-Stiftung“ testamentarisch vermacht. Se. Majestät Kaiser Wilhelm hat die Annahme dieses Legats von Seiten der Stadt genehmigt. Die Zinsen dieses Kapitals sollen stets am 1. Weihnachtsfesttage an hiesige, arme würdige Einwohner verteilt werden. Solches geschah heute.

Wansleben, 23. Dezember. Die Frau eines hiesigen Gastwirths bratete gestern Fett aus und stellte den Kessel zur schnelleren Abkühlung auf die Erde. Unglückslicherweise geriet ihr etwa zweijähriges Töchterchen in ihrer Abwesenheit in das siedende Fett und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, daß es nach mehrstündigen ärztlichen Qualen verstarb.

Nordhausen, 24. Dezember. Gestern starb hier selbst nach kurzem Krankenlager der Stadtrat und Kaufmann Herr Hermann Heße im Alter von 57 Jahren. Der Verstorbene gehörte zu den beliebtesten und geachteten Bürgern unserer Stadt. — Vorgestern Abend wurde auf dem hiesigen Weihnachtsmarke schon wieder ein Tausendbüßel verübt, indem einer vor einer Wunde stehenden

Beamtenfrau das Portemonnaie mit circa 100 M. Anhalt aus der Tasche gestohlen wurde. — Der Ackermann Heinrich Wille zu Haispauken hatte am 17. Januar sein nicht entlabenes Gewehr im Wilhelmigen Gasthause zu Döberhausen in eine Ecke gestellt. Der neunjährige Sohn des Wirtes nahm das Gewehr, um es anderen Knaben zu zeigen und krach — ging der Schuß los und drang dem neunjährigen Knaben Heinrich Hillmann ins Kniegelenk. Der Knabe wurde nach Göttingen in das Ernst-August-Hospital geschafft, wo er am 26. Januar in Folge der Verwundung gestorben ist. Wille wurde deshalb am 21. d. M. wegen fahrlässiger Tödtung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Giesleben. Der hiesige Einwohner K. in der Neustadt kam dieser Tage beim Schladepresse in seiner Wohnung mit seinem gebrechlichen Sohne in Streit; der Brautwein hatte wahrcheinlich des Vaters Gemüth aufsehr aufgeregelt, und ein Wurf mit einem ziemlich scharfkantigen Steine brachte dem ca. 30 Jahre alten Sohne eine stark blutende Wunde am Kopfe bei, so daß ärztliche Behandlung erforderlich war. — In Döberhausen spielte ein 6jähriger Knabe mit seiner 4jährigen Schwester in der Werkstatt des Vaters, welcher Tischler betreibt. Die beiden Kinder verunglückten sich und der kleine Bruder schlug dem Mädchen mit einem kleinen, aber haarigigen Beile das vordere Glied des Mittelfingers und Zeigefingers an der rechten Hand vollständig ab.

Kügen. In dem benachbarten Starbeck war der Schmied damit beschäftigt, einen alten Hiltensack, den ihm ein Bekannter gebracht hatte, anzuhängen. Nicht ahnend, daß der alte verrostete Sack einen Spieß enthalten würde, legte er denselben unvorsichtigerweise so ins Feuer, daß die Deckung auf ihn gerichtet war. Der Spieß entzünd sich und die ganze Ladung ging dem Schmiede in den Oberschenkel und Unterleib. Der Schwereverwundete ist noch an demselben Abend in die Klinik zu Künzig übergeführt worden.

Halsbrunn, 23. Dezember. Zur Raingrothe auf der hiesigen Gasanstalt erfahren wir von sachkundiger Seite noch Folgendes: Nachdem beschlüssigt war, den Gasbehälter für die hiesige Eisenbahnstation von der hiesigen Anstalt zu entnehmen, wurde in Folge des zu erwartenden Mehrverbrauches von ca. 25 %, ein großer Doppelcon-Regulator beschafft, dessen Aufstellung vor einiger Zeit im Maschinenraum der Gasanstalt stattfand. Der Apparat functionirte jedoch unregelmäßig, so daß zeitweilig plötzliche Druckschwankungen von 40—70 mm Wasserhöhe eintraten und ein Zuden der Gasflammen bedingten. Am 14. c. Abends 11^{1/2} Uhr brannten die Flammen wieder so unheimlich, daß der Director den Regulator abstellte. Folgenden Tages sollte um die Mittagsstunde, zu welcher Zeit der stärkste Druck erforderlich ist und die Gasstrommengen in der Stadt außer Betrieb sind, ein Rohr eingebaut werden, welches das Gas aus dem Retortenhaus direct zur Stadt leiten konnte. Eine solche Verbindung hatte schon früher bestanden, sie mußte aber in Folge des neuen Regulators verändert werden. Zu diesem Zweck waren sämtliche Vorarbeiten mit Sorgfalt ausgeführt; vor der Arbeitsstelle waren die Umkleitregulatoren der Gasometer-Ausgänge herunter gelassen und hinter derselben der Schieber geschlossen, es konnte also weder vom Gasometer, noch vom Stadtnetz Gas zufließen. Zwischen den beiden Abzweigungen war ca. 0,4 cbm Gas entfallen, welches bei Besäuhung des Abzweigungs (Verzweigungs) den Monteur Reumann entgegenkürzte und denselben verbrannte. Auf Anordnung des Directors wurde das Dach herbeigerufen Arbeiter den einzigen Ausgang hinausgetragen, welcher am Dampfseil hinter sich den Director vorführte. Diese Arbeiter hörten noch hinter sich den Director rufen: „Meister schnell, Runo wird auch ohnmächtig, fassen Sie mit an.“ Die Thüre wieder zurückgekehrten Arbeiter fanden plötzlich an der Spitze des Maschinenraumes in Flammen. Auf solche Weise sich das Gas entzündet hat, ist nicht zu constatiren, der weitere Verlauf der Katastrophe aber ist folgender: Im Maschinenraum an der Arbeitsstelle hat sich das geringe Gasquantum entzündet und eine unbedeutende Explosion herbeigeführt, daß dieselbe erstere die beiden getreteten Arbeiter Wähner und Raffen Brandwunden und wurden anderwärts die Fenstergehäuse zu den umliegenden Reinigungsräumen eingedrückt. Zum letzte die Flamme in das höchst gefährliche Gasgemisch der Reinigungsräume hinein und dort war der Beginn der Hauptexplosion. Es ist durch Augenzeugen festgestellt, daß zuerst das Dach des Reinigungsraumes sich geloben hat. Gärten zur Zeit dieser Hauptexplosion die beiden getreteten Arbeiter noch aufrecht in dem Raum zwischen Dampfseil und Umkleitregulatorengewehr gefangen, so wären sie wie aus einer Kanone gegen die fenstergelassen Wände geschossen und dort zertrümmert worden. Nachdem nun das Dach aufgefloßen, haben herunter fallende Balken die Hofreihung zum Retortenhaus, es konnte jetzt auf der einen Stelle im Condensatorraum das Gas aus den Retorten und auf dem anderen Punkt im Maschinenraum das Gasometergas entweichen und verdrängen, daher das schnelle Sinken der Gasometer. Die Verbindung vom Retortenhaus zum Gasometer mußte offen bleiben, weil sich die Gasentzündung nicht plötzlich unterbrengen läßt. Daß der Umkleitregulator für die Gasometerreinigung nicht geschlossen war, beweisen die durch das Glodengemisch in der Rothgluth langgezogenen Kettenringe.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			met.	Reaum.		
26. Dez.	2 Nm.	767,0	+ 7,0	+ 5,6	92	NW. Regen
	8 M.	766,8	+ 6,5	+ 5,2	92	NW. Regen
27. Dez.	7 M.	765,0	+ 6,3	+ 5,0	92	NW. trüb

Berantwortlicher Redakteur: Albert Fänitz in Halle.

Neujahrskarten! Das Neueste, das Elegante, das Wichtigste in unüberzähliger Auswahl am billigsten bei **Albin Hentze, 39. Schmeerstrasse 39.**

Neujahrskarten in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt **Randwehrstr. 6. Rich. Trog.**

Auction.
Freitag den 28. Dezember er. Vorm. 10 Uhr gelangen — gr. Brauhausgasse 28 hier — zwangsweise bestimmt zur Versteigerung: ein Weichhimmel, Wallach, ca. 12jährig, ein Blauschimmel, Stute, ca. 6jährig, eine Dreifache u. 2 Kutschgeschirre. **Bischoff, Gerichts-Vollzieher.**

„Neueste Nachrichten“

nach 24jährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin, täglich auch Montags:

Haltung: Absolut unparteiisch.

Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren Vant- und Handels-Nachrichten durch besondere Genauigkeit im Feuilleton, im lokalen und vermittelten Teil durch Reichhaltigkeit aus; dieselben bieten ihren Lesern als Unterhaltungsmittel spannende Romane und Erzählungen.

Das Coursblatt ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen.

Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwillig und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nötigen Probalten, landwirtschaftlichen Berichte, bringen die wissenschaftlichen amtlichen Nachrichten, ferner auch Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung, und veröffentlichen die vollständigen Zeichnungen der preussischen, sächsischen, braunsch. und Hamburger Staats-Lotterien.

Für den enorm billigen Abonnementpreis, den billigsten unter den großen in Berlin erscheinenden Zeitungen.

von nur 3,25 Mk. pro Vierteljahr

bieten die „Neueste Nachrichten“ außer der Fülle anregender und unterhaltenden Stoffes auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels, noch folgende sechs Beilagen, höchst interessant und wichtig für die **Damen-Welt**, unentbehrlich für den **Capitalisten** und für den **Landwirth**.

- 1) Neueste Berliner Fliegende Blätter.**
Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.
- 2) Das Unterhaltungsblatt.**
Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.
- 3) Die Hausfrau.**
Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.
- 4) Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau.**
Erscheint monatlich zweimal.
- 5) Verloosungsblatt.**
Enthält die Verloosungen sämtl. Loos-papiere, Prämienanleihen etc., sowie die-jenigen der Olig. u. Pfandbr. v. Provinzen, Kreisen, Städten etc., überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Aus-führlichkeit. Allwöchentlich.
- 6) Neueste Moden.**
Große Modenzeitung mit Illustrat. und Schnittmustern. — Erscheint monatlich.

Zu kommenden Quartal bringen die „Neueste Nachrichten“ einen Roman aus der Feder eines sehr bekannten und beliebten Autors, sowie einen höchst interessanten, un-gemein spannenden Criminal-Roman.

Man abonniert bei allen deutschen u. österr. Postanstalten für **M. 3,25**.
Probenummern auf Wunsch sofort gratis.

Auction.
Am Sonnabend den 29. d. Mts. von Nachmittag 2 Uhr an verfertige ich gr. Brauhausgasse 26 zwangsweise:
1 Sopha, 1 Anzuechtisch, 2 Rohz-stühle, 2 Stuhlleitern, 4 Lampen, 4 Paar Bettlängen, Strümpfe, seid. Schürz, Haarz, Gutz, Näh- u. Strick-nadeln, Fingerhüte, Spitzen, Besatz, Knöpfe u.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Delikatessen
jeder Art, conservirte Früchte und Ge-müse, diverse Käse, geräucherter und mar-irtirter Fischwaren, sowie die größte Aus-wahl feiner Würst und Fleischwaren, frische get. Buzge, echt Frankfurter und Wiener Würstchen, echt Zeltower Klöz-chen und Maronen empfiehlt
W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Rausch, Grog, Glühwein, Cr-trakt, Himbeerlimonade, Kirsch-schnur, Apfelwein empfiehlt
M. Schönberg, ll. Steinstr.

Brannschweiger u. Gotthard Cereolat, Salamis, Metz- u. Leberwurst, ff. Rhein-lachs, Wellmoss, Kaiserstachelringe emp-fiehlt **M. Schönberg, ll. Steinstr.**

Sehr schönen Sauerfohl, saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken empfiehlt
G. Friedrich, Birgasse 10.

Ein Piano.
welches wenig gebraucht ist und preiswerth abgegeben wird, wird gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter **S. N. 26349** an **Rud. Mosse, Brüderstr. 6**, erbeten.

Ernst Karras jun.,
Markt 25. Waagegebäude.
empfiehlt sich zur Anfertigung von Drechslerarbeiten aller Art.

Kiefern-Brennholz
in Wagenladungen und einzelnen Metern, auch klein gemacht, in Fußren frei Haus, empfiehlt billigst
Holzhandlung von Carl Schumann.
Kiefern Brennholz, in Scheiten und gebacht, ist zu verkaufen Merseburgerstr. 39.
Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig
Brunoswarte 6.

Kölner Dombauloose
(Hauptgewinn 75000 baar),
à Stück 3 M. 25 H., Ziehungstermin gratis,
bei **Gust. Uhlig,**
untere Leipzigerstraße.

5 Mark mit der Bestimmung für unseren Kirchenbau fanden sich an einem der letzten Sonntage im Kirchenboden, wie ich dankend bezeichne.
D. Hoffmann, Pastor.

General-Verammlung der Fleischer-Gesellschaft
Sonntag den 30. Dezember
bei **Schöpke, Gartengasse 10.**
Anfrage und Berathung über die Ver-legung der Herberge.
Der Vorstand.

Im **Neumarkt-Schützenhaus:**
Ausstellung
von **Hans Makart's**
Gemälde-Cyklus
„Die fünf Sinne“.
Täglich von 9—4 Uhr. Entrée 50 Pf.
Die Ausstellung ist bis **Sonn-abend, 29. Dezember incl.** ver-längert.

Münchener Keller.
Genie, den 3. Feiertag Abend,
Komische Vorträge
von **Herrn Träumer.**
Neues Programm.

Haupt-Bücher, Cassa-Bücher, Memorial, Journale, Wechsel-Copie-bücher, Strazzen, Register, Reise-Hauptbücher
etc. etc.,
eigenes Fabrikat,
empfiehlt billigst
Wilh. Schwarz jun.,
Leipzigerstr. 20.

Interim-Stadt-Theater.
Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.
Freitag den 28. Dezember 1883.
4. Vorstellung im 1. Abonnement.

Graf Essex.
Tragödie in 5 Akten von Heinrich Laube/
Kasseneröffnung **Wochentags 6 1/2 Uhr**
Anfang 7 Uhr.
Sonnabend: **Der neue Stiftsarzt.**
Lustspiel von Günter.

Der Circus ist gut geheizt.
Circus Herzog.
Heute Freitag 7 1/2 Uhr Abends
Ausserordentliche Vorstellung.

Hauptpielen sind: Zum ersten Mal: **Jen de Barre** oder **Der Schiffsraub**. 1. Mal: **Die alademische Kollige** über mehrere Pferde. **Daniello**, ger. v. H. Nob. Henz. **Die acht Rapphengste**, vorgef. v. H. Dir. Herzog. **Aufreten des ersten englischen Clown Willis.** **Ben-My**, geritten von Frau Henz-Start. **Aufreten der 3 Gehr. Fratellini.** **Der englische Jockey v. Mr. Tomajo.** **Miss Ada** auf ungesatteltem Pferd.
Auf vieles Verlangen:

Vorführung des Wunder-schweines Murro
durch **Clown Pool**, 3 Gehr. **Almasio** als **Glodenz u. Mandolinen-Virtuosen.**
Alles Nähere Plakate.
Morgens Sonnabend: **Brillante Vorstellung.**
Am 3. Abend ein **Schirm** in der **Neumarkt-irche** gefunden.
Kobitzsch, Kutscher.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Am 25. d. Mittags 1/2 1 Uhr verschied nach kurzen, aber schwerem Krankenlager der **Bittmannshändler**
Wilhelm Bahndorf.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag früh 10 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend 10 1/2 Uhr starb sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier
Hermann Thiele.
Mit der Bitte um stille Theilnahme
Halle a. S., den 26. Dezember 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Am 25. d. M. Vormittag 10 1/2 Uhr starb mein lieber Mann und Vater, der Dreifachbesitzer **Friedrich August Hoffmüller**, nach 10monatlichem schweren Krankenlager. Dies zeigen allen Freunden und Verwandten tiefbetrübt an
Die trauernde Wittve und Sohn.
Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 11 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für den Inhaberkreis verantwortlich
M. Hylemann in Halle.
(Etwas eine Beilage.)

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.
Durch die Güte der Herren Professoren **DDR. Hering, Märcker, Dümmler, Glogau, Neumann** und **Welhausen** sind wir in Stand gesetzt, auch in diesem Winter zu einer Reihe von 6 Vorträgen zum Besten unseres Vereins einzuladen. Wir bitten unsere Mitbürger um recht zahlreichere Theilnahme.
Der erste Vortrag findet statt:
Donnerstag den 3. Januar, 6 Uhr Abends.
im Volksschulsaale.
Herr Professor D. Hering: „Die Liebeshätigkeit der Reformation.“

Abonnementskarten für diesen und die fünf folgenden Vorträge sind zu **3 M.** Eintrittskarten zu jedem einzelnen Vortrag zu **1 M.** in der Buchhandlung von **Schrödel & Simon, Marktplatz 23** zu haben. Die Abonnementskarten sind jedesmal vorzulegen, die Eintrittskarten sind abzugeben.
Der Vorstand.

Allgem. Spar- u. Vorschuß-Verein zu Halle a/S.,
eingetr. Genossenschaft.
Die Mitglieder werden hiermit an die statutenmäßig bis spätestens zum Jahreschlusse zu leistenden Einzahlungen erinnert, so weit Vollzahlung nicht erfolgt ist.

Carneval-Verein „Eule“.
Heute Freitag Abend 8 Uhr findet wie alljährlich im oberen Saale des **Café David** die **Weihnachtsbescheerung** armer Kinder statt, wozu Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst eingeladen sind.
Die „Eule“.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdrucker des Waisenhauses in Halle a. d. S.